



WILHELM-LÖHE-SCHULE
EVANGELISCHE KOOPERATIVE GESAMTSCHULE
GRUNDSCHULE · MITTELSCHULE · REALSCHULE · FACHOBERSCHULE · GYMNASIUM

Ausgabe 7
29. 4. 2020



Die digitale Schulandacht

Von Menschen und Masken ...



*Im Alltag getragene
Masken haben in
unserer Kultur ein
schlechtes Image*

... war in den letzten Tagen viel die Rede. Ab dieser Woche müssen wir in Geschäften und im öffentlichen Nahverkehr Alltagsmasken tragen. Wir müssen uns auch im reduzierten Schulbetrieb an das Tragen von Masken gewöhnen. Als ich beim Einkaufen im Discounter vor ein paar Tagen zum ersten Mal eine Maske trug, kam ich mir sehr komisch vor. Es sperrte sich etwas in mir, am liebsten hätte ich den Mundschutz gleich wieder abgenommen. Im Alltag getragene Masken und Gesichtsverhüllungen haben in unserer Kultur ein schlechtes Image: Eine Maske trägt, wer etwas zu verbergen hat! In vielen Filmen tragen nur die Bösewichte Masken, etwa Darth Vader und die Krieger der ersten Ordnung im Filmepos Star Wars. Masken machen Menschen austauschbar, zum Teil einer gleichförmigen Masse, denn nur am Gesicht erkennen wir das Einzigartige und Besondere des Einzelnen.

*Vielleicht werden
Masken zu einem
Symbol der
Solidarität und
Nächstenliebe*

Lange haben wir asiatische Touristen mit ihren Gesichtsmasken belächelt. In asiatischen Kulturen ist man zurückhaltender, man begrüßt sich mit Abstand, möchte sein Gegenüber nicht gleich mit seinen Emotionen überwältigen. Uns fällt es schwer, uns bei der Begrüßung nicht lächeln zu sehen, uns nicht die Hand geben oder in den Arm nehmen zu dürfen. Und doch drückt sich im asiatischen Umgang miteinander nicht nur Distanz aus, sondern auch Höflichkeit, Respekt und Verantwortung. Nicht nur der Einzelne zählt, sondern vor allem auch die Gemeinschaft. Aus Rücksicht und Solidarität mit unseren Mitmenschen tragen wir Alltagsmasken. Wir tun das vornehmlich für die Menschen, die besonders gefährdet sind. Der Apostel Paulus erklärt, was christliche Gemeinschaft ausmacht: *Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind, so auch Christus. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.* Vielleicht lernen wir durch die gegenwärtige Krise wieder neu, uns als Gemeinschaft zu erleben und füreinander Verantwortung zu tragen. Vielleicht werden Masken im Laufe der nächsten Wochen und Monate zu einem Symbol der Solidarität und Nächstenliebe. Und auch eine Alltagsmaske lässt sich originell und kreativ gestalten, so dass sie dem Gegenüber ein Lächeln ins Gesicht zaubern kann.

Ein Gebet für die Gemeinschaft

Herr Jesus Christus,

Du hast uns als Gemeinschaft und nicht nur als Einzelne in Deine Nachfolge gerufen.

Wir danken Dir, dass wir in dieser schweren Zeit von einer Gemeinschaft vieler Menschen getragen und unterstützt werden.

Wir danken für alle, die für unsere Gesundheit und Versorgung arbeiten.

Wir bitten Dich, lass diese Krise eine Chance sein, den Wert der Gemeinschaft und Solidarität untereinander wieder neu zu entdecken.

Hilf uns, nicht nur an uns und unseren Vorteil zu denken, sondern uns für das Wohl aller Menschen in unserer Gesellschaft einzusetzen.

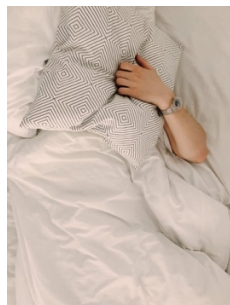
Lass uns aufeinander achten, uns helfen und unterstützen.

Herr Jesus Christus, segne und begleite uns auf diesem langen Weg.

Amen

*Hilf uns, nicht nur an
unseren Vorteil zu
denken*

Damit die Decke.....



*Tipps für
unfreiwillig
Daheimgebliebene*

Filmtipp für alle ab 12: „Wie im Himmel“

Dieser Film aus Schweden lässt die Utopie von der völkerverbindenden Kraft der Musik für einen Moment Wirklichkeit werden.



Mit viel Liebe für seine Figuren erzählt Regisseur Kay Pollak eine Kinogeschichte, so schön, wie sie das Leben niemals schreiben kann. Vielleicht ist man nach diesem Film nicht gleich ein besserer Mensch geworden, aber man hat zumindest den Wunsch, sofort einem Chor beizutreten.

nicht auf den Kopf fällt ...

Tableau vivant „Lebende Bilder“



Das Getty Museum L. A. hat seine Follower aufgerufen, berühmte Kunstwerke zuhause nachzustellen. Solche lebenden Bilder waren im 18. Jahrhundert in Frankreich beliebt: Madame de Genlis, Erzieherin am Hof des Herzogs von Orleans, soll sie erfunden haben, um die Kinder zu unterhalten. Später wurden sie auch für Erwachsene zum Hit. Die schönsten findest Du unter [#gettymuseumchallenge](#). Vielleicht hast Du auch Lust, mit einem tableau vivant jemanden aufzumuntern, der allein zuhause ist! Gerne könnt Ihr mir Eure Ergebnisse senden.

Buchtipp: „Was genau war früher besser? Ein optimistischer Wutanfall“ von Michel Serres.



Der 1930 geborene französische Philosoph zeigt in dem knappen (und dafür leider recht teuren) Büchlein, dass die „gute alte Zeit“ so gut nicht war, lobt die Gegenwart und schaut hoffnungsvoll in die Zukunft.